

Laibacher Zeitung.



Nr. 264.

Veränderung: Preis: Im Comptoir ganz.
N. 11, halbj. N. 5'50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. N. 15, halbj. N. 7'50.

Freitag, 17. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öfteren
Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 9. November d. J. dem Generaldirector der österr. Nordwestbahn, Hofrath Dr. Gustav Groß, taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse; dem Centraldirector der Kaiserin Elisabeth-Bahn Johann Zelnickel und dem Oberinspector und Verkehrschef der Südbahn Ferdinand Vinder das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem Zugförderungschef der Südbahn in Laibach Friedrich Breindl und dem Stationsvorstande dieser Bahn in Wien Johann Heß das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; dem Werkstätten-Ingenieur der Kaiser Ferdinands-Nordbahn Emanuel Friedl und dem Stationsvorstande der Südbahn in Triest Johann Sigl das goldene Verdienstkreuz; dem Wagenmeister der Kaiser Ferdinands-Nordbahn Franz Zyngler das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem Wagenmeister der österr. Nordwestbahn Samuel Brod das silberne Verdienstkreuz; endlich dem Centralinspector der Kaiser Franz Joseph-Bahn Carl Klau dy taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. den ordentlichen öffentlichen Professor des Decretalenrechtes an der theologischen Facultät der k. k. Wiener Universität Dr. Franz Laurin zum ordentlichen öffentlichen Professor des Kirchenrechtes an der genannten Facultät allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. dem Grundbesitzer Wenzel Gall zu Alt-Rechanitz in Böhmen, in Anerkennung der von ihm mit Muth und Entschlossenheit bewirkten Rettung dreier Menschenleben aus Feuergefahr, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die agrarischen Reformen.

III.

Aus Anlaß der Wiener Weltausstellung sind im Ackerbauministerium Katastralmappen und Karten aus den österreichischen Ländern gesammelt worden, welche zahlreiche von den Gemeinden ohne Mitwirkung sachverständiger Commissionen beschlossene und ausgeführte Theilungen gemeinschaftlicher oder als Gemeinde-Eigenthum behandelter Hutweiden und Waldungen darstellen.

Feuilleton.

Die Thäler von Laas, Birknitz und Planina und deren Gewässer.

II.

Das Thal von Birknitz.

Ganz andere Uebelstände als die im Kaiser-
Thale, die wir in unserm geistigen ersten Feuilleton
einer Besprechung unterzogen, bedürfen im schönen Thale
von Birknitz einer gründlichen Abhilfe. Der welt-
berühmte Birknitzer-See, auf dem man, wie es in allen
Geographien zu lesen und wie schon Balasor zu er-
zählen weiß, fischen, jagen und ernten kann, soll ent-
wässert und dadurch der landwirthschaftlichen Industrie
ein großes Stück Landes gewonnen werden. Dr. Vi-
centini beschäftigt sich vorerst bei Behandlung dieses
Thales mit dessen Lage und der Umgebung, welche den
10,500 Meter langen und an seiner breitesten Stelle,
nämlich zwischen dem Berge Javornik und dem
Dorfe Zerovnica, 4750 Meter breiten See, der Lacus
lugeus der Römer, umrahmt, und übergeht sodann auf
die hydraulischen Verhältnisse der Gegend. Er beginnt
mit den Zuflüssen des Sees, welche aus den Bächen
Birknitz, Zerovnica, Lipčevica, Sterjan oder Seebach und
Plošica bestehen. Vom Sterjan oder Seebach wird ver-
muthet, daß die aus dem Kaiser-Thale kommenden Ge-

Alle diese Theilungen wurden ohne gleichzeitige Zu-
sammenlegung der übrigen Grundstücke, ohne alle Rück-
sicht auf die Arrondierung und künftige zweckmäßige Be-
wirthschaftung der ganzen Besitzung durchgeführt. Der
Schade, der daraus resultiert, ist groß! Doch blicken
wir in die einzelnen Kronländer.

Wenn man von Sachsen her Böhmen betritt und
das Auge gewöhnt hat, in jenem Lande überall die Er-
folge der ausgeführten Güter-Zusammenlegung, die gro-
ßen Planstücke, die regelmäßigen Formen der Ackerbau-
parzellen, das schön geformte Abschließen der Gemein-
den, die geradlinigen Wirthschaftswegen und deren regel-
mäßiges Zueinandergreifen, die gestreckten Bäche und
Gräben mit dem Blicke zu verfolgen, und wenn man
dagegen auf den von der Natur mit den gleichen Segnun-
gen ausgestatteten böhmischen Feldern noch allenthalben
die alte Unregelmäßigkeit der Parzellenwirthschaft wahr-
nimmt, so muß man unwillkürlich von dem lebhaftesten
Wunsche nach gleichen Einrichtungen ergriffen werden.

Die Nachteile der Gemengelage machen sich in
Böhmen am meisten beim Kleinbesitze geltend, und es wurden
im Jahre 1869 im Centralausschusse der patriotisch-öko-
nomischen Gesellschaft Beispiele angeführt, wie in neuer-
er Zeit in Böhmen ganze Dörfer verschwinden, indem
die kleineren Bauern, insbesondere in den rein acker-
bautreibenden Gegenden, auf ihren in Parzellen zer-
stückelten Besitzungen nicht mehr wirthschaften können,
zur Auswanderung gezwungen sind und ihre Güter um
Spottpreise an den Großgrundbesitzer verkaufen mußten,
so daß an die Stelle der alten kleinen Güter mit zahl-
reicher Bevölkerung parkartige Waldungen oder durch
Pächter bewirthschaftete Gütercomplexe treten. Dadurch
vollzieht sich wol eine Arrondierung des Grundbesitzes
— aber in der traurigsten Weise, und man erstieht, wie
eine rasche und energische Arrondierung auf Grund eines
Geetzes und eines rationellen, planmäßigen Verfahrens
dringend noth thue, um den Bedürfnissen der Land-
wirthschaft zu entsprechen.

Mähren ist das einzige österreichische Land, in
welchem die freiwillige Commassation bisher einige Fort-
schritte gemacht hat; immerhin bleibt noch vieles zu
wünschen übrig, um eine möglichst geordnete Wirthschaft,
insbesondere auf dem Gebiete der Gemeindegewässer-
anzubahnen.

In Schlesien ist mit Ausnahme weniger Gegen-
den der Grundbesitz in der Regel zerstückelt, obwohl di-
ausgezeichneten Commassationen in Preussisch-Schlesien
zum Vortrage dienen könnten.

Galizien und Bukowina haben in Bezug
auf Besitzverhältnisse ziemlich gleichartige Verhältnisse,
und in das Grundeigenthum der Kleinbesitzer regel-
mäßig in sehr kleine Anteile in verschiedenen, von ein-
ander oft weit entfernten Riecen zertheilt, die Besitzun-
gen der größeren Eigenthümer hängen wol zusammen,

bilden aber oft unverbhältnismäßig lange Streifen, die
sich durch das ganze Gemeindegebiet zwischen kleineren
Parzellen hindurchschlängeln.

Niederösterreich mit seinen 3,258,427 Grund-
parzellen auf einer Area von 3,439,020 Joch bedarf
entschieden einer Verbesserung seiner Grundbesitzverhält-
nisse im Wege einer durchgreifenden Arrondierung und
Regulierung der Feldmarken.

In Oberösterreich ist der Grundbesitz theils
um Einzelhöfe gruppiert, mit vollkommen arrondierten
Besitzflächen, theils nach kleinen Ortschaften, und suchen
die Bauern ihre Besitzungen nun möglichst zusammen-
zutauschen; doch ist auch hier eine gute Arrondierung
im Wege des freiwilligen Tausches und ohne Mithilfe
durch Commissionen bei der großen Menge der Theil-
nehmer eine Unmöglichkeit — somit ein Gesetz hier
ebenso notwendig, wie für Salzburg. Im letzteren
Lande würden z. B. im Wege der Arrondierung bald
auch auf den Alpen die widersinnigsten Flächenverthei-
lungen verschwinden, die schädliche Zaunholz-Verschwen-
dung, Zeitverluste für das Alpenpersonal, erschwerte
Benützung des Düngers und andere Uebelstände ver-
mieden werden, welche derzeit so nachtheilig auf den
Wohlstand unserer Alpenländer, speciell Tirol und Vor-
arlberg einwirken.

Parlamentarisches.

Der Budgetauschuß wird bei aller Beschleu-
nigung seine Beratungen vor Ende der ersten Dezember-
woche nicht beenden können. Infolge dessen wird die
Festsetzung der Tagesordnungen für die Sitzungen des
Abgeordnetenhauses einige Schwierigkeiten bereiten. Es
fehlt nemlich nahezu vollständig an Ausschussberichten,
welche für die Discussion im Hause schon reif wären.
Der umfangreichste Bericht, der über die Executions-
Ordnung, soll auf den von dem Ausschusse über die
Civilprozeßordnung geäußerten Wunsch jetzt nicht zur
Berathung gelangen, und auch die übrigen vor der Ver-
tagung des Hauses vertheilten Berichte dürften kaum
vom Präsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden.
Der Steuerreformauschuß wird seine Arbeiten erst nach
dem Budgetauschuß vollenden, und der confessionelle
Ausschuß hat, seit er den Abgeordneten Dr. Kuh mit
der Berichterstattung über das Congrua-Gesetz betraut,
keine Sitzung gehabt. Die Regierung gedenkt übrigens
schon demnächst das Berathungsmaterial des Hauses
um einige sehr gewichtige Vorlagen zu vermehren. Die
Eisenbahnvorlagen, welche der Handelsminister
ausgearbeitet hat, haben nemlich bereits die Genehmi-
gung des Ministerrathes erhalten und sollen in kürzester
Zeit zur Vorlage gelangen.

In der 205. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom
14. d. M. wurde die Regierungsvorlage betreffs Aus-

wässer dessen Quellen bilden, da dieselben stets, wenn
das Kaiser-Thal überschwemmt ist, reichlicher fließen.

Außer den genannten Bächen führen dem See auch
die an dessen Ufer liegenden Quellen: Ušiva-Voka,
Dobri-Oberk, Trejenica und Zagovski, Wasser zu. Zur
Regenzeit tritt das nemliche Verhältnis wie im be-
nachbarten Kaiser-Thal, ein; es vermehren sich nemlich
die Quellen in auffallender Weise. Aus allen Höhlen
und Grotten, welche offenbar mit unterirdischen Bassins
und Wasserbetten in Verbindung stehen müssen, sprudelt
Wasser hervor. Die hervorragendsten von diesen Grotten
sind: die Subadolica, welche mit dem Wasser auch Fische
aus ihren Vorrathskammern in das Thal entsendet, die
Höble Becke, von welcher man vermuthet, daß dieselbe
mit der vorhin geschilderten Grotte in Verbindung steht;
die Reiza-Jama, dieselbe hat acht kraterförmige Oeffnungen,
in welche sich bei niedrigem Wasserstande der Bach
Zerovnica ergießt, die Mala-Ponitva, mit vier krater-
förmigen Oeffnungen, welche die sonderliche Gewohnheit
haben, immer nur dann Wasser zu spenden, wenn die
anderen Grotten Wasser saugen, ein Beweis, daß sie
mit einem unterirdischen See communicieren muß, dessen
Wasserpiegel tiefer liegt, als der des Birknitzer; die
Branja-Jama, eine am Fuße des Javornik versteckt
liegende malerische Grotte, und schließlich am untersten
Ende des Sees die Dobnarica, bestehend aus fünf großen
Mündungen im Bette des Sees, welche bei Regenwetter
mit großem Geräusche Wasser auswerfen.

Dies wären die Zuflüsse, welche dem See zukom-
men. Da derselbe ringsum von Bergen umschlossen ist,
so muß sein Wasser ebenfalls unterirdisch abfließen; dies

wird auch durch eine große Anzahl von „Saugern,
welche, an der Sohle des Sees liegend, denselben durch
unterirdische Kanäle in niedriger gelegene Bassins ab-
leiten, vermittelt. Die wichtigsten davon sind: der
Veliki-Altar, der Mali-Altar, die aus sechs Kratern
bestehende Gruppe Levisé, der Sauger Brata, die Ge-
stlenja-Jama, Kotel-Jama und Ajnice-Jama, die Mala- und
die Velika-Ponitva, die Golobinka, die Pretje-Jama mit
acht Oeffnungen, die bedeutenden Sauger Sitarica, Becke
und Bodonos; an der tiefsten Stelle des Sees die Grup-
pen Kralovic und Križ und in der Nähe von Unter-
Seebdorf der bedeutende Sauger Rešeto. Am Fuße der
Thalgebirge in Nordost, in der Lokalität Narde, befinden
sich die Narde-Jame, Ramenice, Savinske und Podgradom,
und endlich die Velika- und Mala-Karlova und die
Bokenica. Die letzteren Grotten liegen um circa zwei
Meter höher als die See-sohle, weshalb das Wasser schon
eine ansehnliche Höhe erreicht haben muß, bis es sich in
dieselben ergießen kann. In die große Karlovca drangen,
wie Dr. Vicentini erzählt, die Führer Rebe und Grebenc
circa 420 Meter tief hinein, stiegen darinnen auf ver-
schiedene kleine Wasserbetten, welche sie mittelst trans-
portabler Röhre überschritten, wurden jedoch durch eine
Stein-Barriere aufgehalten, bis in das Thal von St.
Kanzian, wohin sie gelangen wollten, vorzudringen. Beide
Karlovca sind ausgezeichnete Sauger, in welchen wäh-
rend der Hochwasser manchmal Barken, Thiere, Hölzer,
Wagen u. spurlos verschwinden.

Der See kann seine Normalhöhe bei anhaltend
starkem Regen in 190 Stunden erreichen. Es sammelt
sich da eine Menge von 105 1/2 Millionen Kubikmeter

hebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderlichen Rekrutencontingente im Jahre 1877 vertheilt. Der Art. 1 des Gesetzes lautet: „Die Aushebung der mit 54,541 Mann für das stehende Heer (Kriegsmarine), dann mit 5454 Mann für die Ersatzreserve entfallenden Jahrescontingente aus den vorhandenen Wehrfähigen der gesetzlich berufenen Altersklassen wird für das Jahr 1877 bewilligt.“

Ferner gelangte zur Vertheilung der Bericht des Budgetausschusses über die Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers, betreffend die Bilanz der Geldgebarung des Wiener Weltausstellungs-Unternehmens im Jahre 1873. Damit die ganze Angelegenheit der Weltausstellung auch verfassungsmäßig erledigt werde, beantragte der Ausschuss nemlich, der Regierung die Indemnität für die von ihr bis Ende des Jahres 1875 nachgewiesenen Gebarung zu gewähren und die bisher von ihr getroffenen Verfügungen in betreff der Abwicklung des Unternehmens zu genehmigen, zugleich jedoch dem Bedauern über die nur theilweise begründeten Ueberschreitungen Ausdruck zu geben. Die noch zu erwartenden Einnahmen werden in der Regierungsvorlage auf 260,000 fl., die Ausgaben auf 163,000 fl. beziffert und der Ausschuss beantragt, die Regierung werde aufgefordert, die ferneren Gebarungsergebnisse des gedachten Unternehmens in den jährlichen Rechnungsabschlüssen detailliert nachzuweisen und der verfassungsmäßigen Genehmigung zuzuführen.

In der letzten Abend Sitzung des Steuerreform-Ausschusses vom 13. d. wurde in weiterer Fortsetzung der Verhandlung über die Personal-Einkommensteuer nach einer längeren Debatte beschlossen, an die Regierung das Ersuchen zu richten, dem Ausschusse nach verschiedenen Grundlagen zusammengestellte Tabellen bezüglich der Scala der Steuerprogression vorzulegen.

In der vor Beginn der Plenarsitzung am 14. d. abgehaltenen Sitzung des Ausschusses zur Verathung über das Gesetz wegen der Schnee-Abräumung auf Reichsstraßen wurden die 12 Paragraphen des Gesetzes mit einigen unwesentlichen stilistischen Aenderungen angenommen.

England und die Andrássy'schen Reformvorschlüge.

Sehr zur rechten Zeit hat sich das englische Journal der „Daily Telegraph“ in einer seiner letzten Nummern die Aufgabe gestellt, den Beweis zu führen, daß die Note des Grafen Andrássy die einzige Basis sei, von welcher ausgehend die Conferenz mit verhältnismäßig geringen Schwierigkeiten zu einer allseitig befriedigenden Lösung der Orient-Frage gelangen könnte. Es verlohnt der Mühe, den Ideengang des betreffenden Artikels zu skizzieren. Aufgabe der Special-Delegierten der christlichen Mächte, so heißt es da, werde es zunächst sein, in Vorbesprechungen einen vollständigen Plan zu formulieren, welcher dann einer regulären Conferenz, an welcher auch ein Vertreter der hohen Pforte theilnehmen müsse, vorzulegen wäre. Die Ereignisse selbst hätten auf die Note Andrássy's, welche von dem österreichischen Minister entworfen, von Deutschland und Rußland indossiert, von der Pforte angenommen und von Lord Derby gebilligt wurde, zurückgeführt. Diese Note erkläre an erster Stelle, daß „die Würde, die Rechte und die Autorität des Sultans“ nicht geschädigt werden dürften, daß die reellen Bedürfnisse der

insurgierten Provinzen mit den berechtigten Forderungen des türkischen Reiches in Einklang gebracht werden müßten; sie erkenne die guten Absichten der früheren Vertreter und Fermans an, betonte dagegen die Fehler in der Ausführung und die Mängel in der Conception derselben. Die Hauptforderungen der Note seien: die vollständige religiöse Freiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Aufhebung der Steuerverpachtung, eine gerechte Verwendung der Steuern und eine entsprechende Regelung des ländlichen Grundbesitzes. Zur Realisierung dieser Forderungen sollte eine zur Hälfte aus Muslimen, zur Hälfte aus christlichen Notablen gebildete Commission eingesetzt werden. Ferner erwähnte die Note als wünschenswerth eine Reihe von civilen und socialen Verbesserungen. Einige dieser Forderungen und Wünsche würden zur alsbaldigen Ausführung nur der Ernennung der fraglichen Provinzial-Commissionen bedürftig haben, während andere, wie die Regelung des ländlichen Grundbesitzes, wol Jahre erfordern würden, unter der Controle der öffentlichen Meinung Europa's jedoch schließlich zur Ruhe und Wohlfahrt der insurgierten Provinzen führen müßten. Was endlich den Rassen- und Religionshaß der Türken und die Unbeugsamkeit der Korangesehe betreffe, so sei davon nichts mehr zu fürchten, denn man wisse in der Türkei sehr wohl, daß die Existenz des Reiches von diesen Reformen abhängen. So könnte, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, eine administrative Autonomie geschaffen werden, welche Bosnien und den anderen Provinzen mehr wirkliche Freiheit geben würde, als Polen oder Sibirien sie besitzen, während gleichzeitig der Grund zu einer Versöhnung zwischen den beiden Religionen gelegt würde.

Auch der „Globe“ ergeht sich in sehr bemerkenswerthen Betrachtungen über die orientalische Frage, wobei er besonders betont, daß die Türkei, so lange sie noch stehen könne, niemals in die Schaffung von neuen Tributärstaaten willigen werde, daß ein solcher Versuch dagegen unerhörte Christenmassacres herbeiführen müßte. Es werde übrigens gar nicht schwer sein, den jetzigen Sultan zu überzeugen, daß er mit den besten Traditionen seines Reiches in Uebereinstimmung handeln und seiner Herrschaft die einzig mögliche Grundlage schaffen würde, wenn er auf die von allen Mächten gebilligten Forderungen feierlich einging.

Die Circular-Depeche Gortschakoffs.

Fürst Gortschakoff hat die viel glossierte moskauer Rede seines Kaisers sofort ins Diplomatische übersezt. In einer vom 13. d. M. datierten und gleichzeitig durch die russischen Blätter veröffentlichten Circular-Depeche an die Vertreter Rußlands im Auslande zeigt der russische Minister des Auswärtigen an, der Czar sei „angesichts der fortdauernden Gewaltthaten des osmanischen Reiches fest entschlossen, das gesetzte Ziel zu erreichen, und finde es für nothwendig, einen Theil der Armee zu mobilisieren. Der Kaiser wolle übrigens keinen Krieg und werde das möglichste thun, demselben vorzubeugen, aber nicht eher ruhen, als bis die als nothwendig erkannten humanen Prinzipien in der Türkei vollständig garantiert erscheinen.“ Bemerkenswerthweise findet auch diese Circular-Depeche sofort wieder eine, wenn auch indirecte Antwort; die „Morning-Post“ bemerkt nemlich, in England habe man die Mobilisierung der russischen Armee wol vorausgesehen und sei überhaupt seit dem russischen Vorschlage, Bulgarien zu besetzen, überzeugt gewesen, daß das petersburger Cabinet eine Gebietsvergrößerung anstrebe. Auf Grund des pariser Vertrages werde Großbritannien sich jedem solchen Versuche wider-

setzen. Eine veröhnliche Behandlung der Streitfragen sei indessen noch keineswegs ausgeschlossen, wenn alle Beteiligten eine friedliche Lösung anstreben. Die „Presse“ begleitet die Mittheilung dieser beiden — russisch-englischen — Emanationen mit nachstehendem Commentar: „Nachdem England und Rußland sich direct und auf Umwegen alle vierundzwanzig Stunden ein neues Ultimatum vorsehen, wollen wir nicht verhehlen, daß die Hoffnung auf einen Ausgleich immer schwindsüchtiger wird. Zwar, daß die Conferenz zusammentritt, ist nicht zu bezweifeln, wenn auch keineswegs alle Hindernisse schon geobnet sind. Oesterreich-Ungarn hat, wie wir erfahren, nunmehr seine Zustimmung zu derselben gegeben, ebenso Italien; Frankreich, England und Rußland haben ihre Special-Delegierten ernannt und Deutschland, seiner reservierten Haltung und der Abneigung des Kanzlers gemäß, seinen Gesandten für sich handeln zu lassen, den Baron Werther beauftragt, den Verhandlungen der Friedensstifter zuzuhören und dieselben ad referendum zu nehmen.“

So werden die Vertreter der Vertragsmächte hoffentlich dazu kommen, vorläufig wenigstens die Basis der Conferenz zu entwerfen. Die Pforte thut in diesem Stadium der Verhandlungen, in der sogenannten Proconferenz, ohnedies nicht mit, und inzwischen dürften die ottomanischen Staatsmänner angesichts der ersten Lage und der Drohungen der englischen Blätter wol zu der Ueberzeugung kommen, daß sie übel berathen wären, den einzigen noch bestehenden Ausweg für eine friedliche Lösung der Streitfragen, die Conferenz abzulehnen. Uebrigens muß es sich schon in der Phase der Vorverhandlungen, bei der Beraihung des Conferenzprogramms entscheiden, ob der Ablauf des Waffenstillstandes Krieg oder Frieden bedeutet und ob die eigentliche Conferenz ernst zu nehmen oder bloß eine Komödie ist.

Die Pläne, die man im „Foreign Office“ der russischen Politik unterschiebt, die Ansprüche auf eine directe Gebietsvergrößerung oder auf eine indirecte durch eine russische Secundogenitur in Bulgarien, müssen zutage treten, sobald es sich darum handelt, die allereinfachsten Grundlinien für die Zukunft der insurgierten Provinzen, inclusive Bulgariens, zu entwerfen, und Rußland verlangt ja selbst, daß hierüber vollständige Klarheit walten müsse, bevor die eigentliche Conferenz beginne, bei der es sich ja nur um die Anwendung der auf der Vorconferenz festgestellten Prinzipien handeln könne. Wenn man auch Beispiele dafür hat, daß Thronbesteigungen in bereits construierten türkischen Vasallenstaaten überraschend vor sich gingen, hinterrücks den Herzog von Leuchtenberg als Fürsten von Bulgarien einzusetzen, ist auch für die Staatskunst des russischen Reichskanzlers unthunlich. Würde Rußland aber ein solches Project auf der Vorconferenz producieren, so hätte dann die Vertheidigung des pariser Vertrages durch den englischen Premier erst eine praktische Unterlage. Es kann nicht mehr lange anstehen, bis über all' diese Dinge Klarheit wird. Die Orient-Frage geht mit Riesenschritten ihrer Entscheidung entgegen. Das Mißtrauen ist allseits wach, und man kann wol sagen, daß die öffentliche Meinung Europa's sich auf das schlimmste gefaßt zu machen sucht. Der möglichst baldige Zusammentritt der Conferenz ist schon deswegen erwünscht, damit die Bilanz der Friedenshoffnungen und Kriegsbesürchtungen gezogen werden kann.

Auffällig ist, daß selbst in Deutschland und in Oeganeen, die bisher entschieden für die russische Politik plaidierten, Bedenken erwachen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die mindestens früher mit dem Reichskanzler Fühlung hatte, stößt sich daran, daß Kaiser Alexander in seiner moskauer Rede für die „slavische Sache“

Wasser. Zu seinem Abfließen braucht der See volle 30 Tage, da die verschiedenen Sauger nur 85 Kubik-Meter pro Secunde Wasser aufnehmen können, während 240 Kubik Meter Wasser per Secunde zuströmen. Die Sauger, welche den See aufzunehmen bestimmt sind, liegen zerstreut herum und stehen offenbar alle mit unterirdischen Bassins in Verbindung, da bei anhaltendem Hochwasser, wenn letztere gefüllt sind, die Sauger zu functionieren aufhören. Ein Regulieren oder Erweitern dieser unterirdischen, unbekannt wo befindlichen Seen wäre, nach Dr. Vicentini's Ansicht, zu kostspielig, und außerdem problematisch und unrentabel, dagegen schlägt er vor, den See in beschränktere Grenzen zu zwingen, und zwar soll sich die Trockenlegung auf den Zadnji-Kraj beschränken. Dies will Dr. Vicentini vermittelt zweier Wehren bewerkstelligen, von welchen das eine Wehr eine im Verhältnis zum Saugvermögen der im nordwestlichen Ende des Sees befindlichen Sauger stehende Ablassöffnung hat.

Die Fläche des Zadnji-Kraj umfaßt 1 1/2 Millionen Quadrat-Meter und enthält also bei einem Durchschnittswasserstande von 4 Meter: 6 Millionen Kubik-Meter Wasser; kann man nun den Wasserspiegel des Zadnji-Kraj derart erhöhen, daß er die doppelte Wassermasse in sich aufnehmen vermag, dann hat man die Trockenlegung des größten Theiles des Sees erreicht, nemlich der Strecke von Oberseedorf bis Velika-Sorica. Die Ausführung dieses Projectes würde keine besonderen Schwierigkeiten verursachen und nicht zu theuer kommen. Die Kosten würden beiläufig betragen: für die beiden Wehren 38,000 fl., für Regulierung des Seebaches und

der anderen Zuflüsse 76,000 fl., für einen Ablasskanal 43,000 fl., für Regulierung und Erweiterung der Sauger 126,000 fl. Die zur Bestreitung für sämtliche Arbeiten erforderliche Summe würde nach Dr. Vicentini 283,000 fl. nicht übersteigen, und dadurch würde der Landwirthschaft ein Terrain von 2800 Joch gewonnen werden, welches an Grundwerth, wenn man dasselbe nach der Trockenlegung viermal höher als gegenwärtig, wo das Joch Wiese im Durchschnitte 75 fl. werth ist, annimmt, um 630,000 fl. gewinnen würde. Heute beträgt die Ernte circa 9 Zentner schlechten Heues per Joch à 50 kr.; bei 2800 Joch somit 12,600 fl. Nach erfolgter Regulierung nimmt Dr. Vicentini als Ertrag eines Joches Wiese 80 Zentner guten Heues à 1 fl. 20 kr. an, was bei 2800 Joch 168,000 fl. Ertragnis gibt. Zwei günstige Heuernten würden somit die gesammten Regulierungsauslagen decken.

Die Grundlage dieses Projectes stützt sich jedoch auf die Annahme, daß die Grotte Karlovca sowie die Sauger zwischen der kleinen Karlovca und Narde nach der Regulierung mit größerer Energie functionieren werden, welche Supposition Dr. Vicentini auf Grundlage seiner Studien als wahrscheinlich eintretend annehmen zu dürfen glaubt. Als ein wichtiger Factor für die Regulierung des Sees spricht auch der hygienische Standpunkt, da durch die Verdunstung des in Tümpeln zurückgebliebenen Wassers, als auch durch die während des Zurücktretens des Wassers in den Saugern auf's Trockene getreten und in Fäulnis übergehenden Fische die Luft manchmal in größerem Umkreise verpestet wird und oft die Ursache von epidemisch auftretenden Krankheiten ist.

Das Thal von St. Kanjian.

Durch tiefe Schluchten, natürliche Brücken und Grotten, mit prächtigen Waldungen ausgezeichnet, bildet dieses Stück Landes ein reizendes, an Naturschönheiten reiches kleines Thal, das in eine Länge von 1800 Meter vom Flätschen Raf durchströmt wird. Dasselbe entspringt bei der verfallenen Sägemühle Seloka-Zaga und verschwindet in einer nicht weit von der in Ruinen zerfallenen Kirche von St. Kanjian gelegenen Grotte. Bei geringem Wasserstande verliert sich dessen Wasser bei der sogenannten natürlichen Brücke, während bei Hochwasser auch die oben erwähnte Grotte nicht imstande ist, das ganze Wasserquantum aufzunehmen, in Folge dessen das Thal überschwemmt wird, welcher Fall jedoch eine längere Zeit andauert.

Auch diese Ueberschwemmungen könnten nach Dr. Vicentini leicht auf ein Minimum eingeschränkt werden, wenn einerseits die beiden in der Nähe des Ursprunges des Raf gelegenen, schon halb in Verfall gerathenen Wehren, die der Seloka-Zaga und der Karlovca-Zaga, beseitigt, die Sauger entsprechend reguliert und endlich die bei der Ausflugs-grotte massenhaft angesammelten und den Abfluß hindernden Materialien weggeschafft werden würden, durchwegs Arbeiten, welche mit äußerst geringen Kosten von den Grundbesitzern des Thales selbst besorgt werden könnten. Mehr dürfte in diesem Thale nicht geschehen, da dasselbe die Gewässer von Zirkaj dem Thale von Planina zuleiten, vermittelt seiner Lage also für die Zuflüsse des Planina-Thales als Regulator zu dienen hat.

eintrat, und sie meint, daß dieser Umstand neue Gesichtspunkte für die Orient-Frage eröffne. Die Aenderung ist möglichst zart und doch nicht mißzuverstehen. Wir möchten nicht behaupten, daß die Bemerkung irgendwie von amtlichen Kreisen inspiriert sei; wenn aber der Czar neulich äußerte, daß er im Ernstfalle selbständig handeln werde, während früher Rußland immer betonte, es wolle sich nicht isolieren lassen, so gewinnt das doch einigermaßen durch die Glosse des berliner Blattes an Bedeutung."

Friedensstimmung in Serbien.

Den Berichten aus Serbien zufolge macht sich im Lande seit Eintritt des Waffenstillstandes eine unverkennbare Hinneigung zum Frieden bemerkbar. Das niedergedrückte Land athmet erleichtert auf, seitdem die Last des Krieges von seinen Schultern genommen ist. Serbien hat der Pforte den Krieg erklärt, seine Söhne geopfert, in der Hoffnung, es werde nicht ohne Bundesgenossen im Kampfe bleiben; mit diesen Bundesgenossen werde es imstande sein, den Erbfeind zu bekämpfen. Allein mehr als die moralische Unterstützung Rußlands wurde ihm nicht zutheil und diese konnte den totalen Misserfolg der serbischen Truppen nicht verhindern. Man ist daher auch auf Rußland nichts weniger als gut zu sprechen. Treffend charakterisiert die Stimmung, die gegenwärtig in Serbien herrscht, ein der „Presse“ unterm 14. d. M. zugehender Brief aus Belgrad, der sich auch über die Tschernajeff'sche Wirthschaft eingehend ausspricht. Das genannte Schreiben lautet:

„Was die russischen Freiwilligen geleistet haben, wird zwar hier gerne anerkannt, aber nach und nach beginnt sich auch die bessere Einsicht darüber Bahn zu brechen, was uns der russische Obergeneral gebracht hat. Seit die Truppen heimzukehren beginnen, sieht man immer klarer, welche Wirthschaft in der Armee geherrscht hat, und man beginnt mit jenen zu richten, welche, trotzdem ihnen die Wirthschaft des Obergenerals bekannt sein mußte, doch fort und fort Entschuldigungen für ihn hatten und nicht müde wurden, ihn gegen die Anklagen in Schutz zu nehmen, die schon während des Beginns der Kriegführung laut wurden. Jetzt erkennt man es, daß Tschernajeff weder einen Plan hatte, noch die Fähigkeit besaß, einen Plan auszuführen. Dazu mangelte ihm die wahre Feldherrngabe und das organisatorische Talent, sich mit tüchtigen Elementen zu umgeben. Seit unsere Vandesländer heimkehrten und ganz ungeschert über die Vorgänge im Hauptquartier sprechen dürfen, ist es kein Geheimnis mehr, daß seit Oberst Becker aus der Stellung eines Generalstabschefs entfernt und Komaroff eingesetzt wurde, eine Ordnung im Generalstab nicht mehr geherrscht hat. Dieser Mangel machte sich in jeder Schlacht, in jedem Gefechte, ja bei jeder Anordnung aufs empfindlichste fühlbar, und dieser Ursache ist es zumeist zuzuschreiben, daß bei Operationen zwischen dem jeweilig operierenden Corps und dem Hauptquartiere nur eine sehr geringe Hülfung bestand, daß sich das Hauptquartier nie um das Schicksal exponirter Corps bekümmerte und daß die letzteren, zumeist in geringer Stärke, nie in der Lage waren, dem andringenden Feinde zu widerstehen, während die Truppen im Hauptquartier Kasttage hielten.

Daß Tschernajeff, obwol selbst ohne genaue Terrainkenntnis, die Vandesländer aus dem Generalstab ent- und, so viel er konnte, selbst aus den Commanden entfernte, das hat wesentlich mit dazu beigetragen, daß unsere Truppen ganz planlos geführt wurden und daß sie schließlich in Erkenntnis der Art und Weise, wie man mit ihnen verfuhr, demoralisirt wurden. Ich könnte Beispiele anführen, wie Bataillone nutzlos geopfert wurden, weil die Führer keine Ahnung vom Terrain hatten und zu stolz waren, einen Serben um etwas zu fragen. Tschernajeff aber ernannte die Führer nach Laune. Er nahm keine Rücksicht auf Vorlieben und Vorstudien, er nahm keine Rücksicht auf die Verdienste älterer Offiziere, sondern ernannte nach seinem Belieben Capitäne zu Obersten, machte diese zu Brigade-Commandanten, jene zu Bataillons-Commandanten, die vielleicht früher nie eine Compagnie geführt hatten. Die Geldwirthschaft gieng aufs Haar dieser persönlichen Gebarung.

Seine Abreise hat sonach im Heere wahrlich keine Trauer zurückgelassen, und es wäre nur zu wünschen, daß die politischen Kreise, mit denen er in Verbindung war, die Stimmung und ihre Berechtigung vollkommen erkennen und danach handeln. Man glaubte vielleicht, Tschernajeff sei es, der von Rußland aus als „Vorkämpfer“ gefendet worden, und daß er die Mittelperson sei, durch welche die Verbindung zwischen Rußland und Serbien hergestellt wurde. Auch in der Armee herrschte dieser Wahn, aber unsere russischen Kameraden haben uns von diesem Wahn vollständig geheilt. Tschernajeff genießt in seiner Heimat längst kein Renommé mehr, und die russische Regierung mag vielleicht froh gewesen sein, daß sie ihn, der dem Kriegsminister stets Opposition gemacht, billigen Kaufs losgeworden ist. Wir hoffen daher auch, daß wir nie mehr ihn hier an der Spitze der Truppen wiedersehen werden, und da er keine Unterordnung kennt, so wird er wol überhaupt nicht wiederkehren.

Inzwischen genießen wir die Wohlthaten, die uns der Waffenstillstand gewährt, und rasten von den Stra-

pazen der letzten äußersten Anstrengungen aus. Ob es wieder zum Kriege kommen wird, wissen wir nicht. Aber die Friedensstimmung macht sich jetzt vollständig geltend, und allein können wir nicht mehr in den Krieg ziehen. Serbien hat der Idee, für die es kämpfte, alle Opfer gebracht, die es bringen konnte, es ist jetzt erschöpft, und es wird wol lange währen, bevor es sich allein wird aufrufen können. Wir wissen bis heute noch nicht, wie viele Tausende von der Linientruppe und von der Miliz geblieben sind. Die Familien, die nachfragen, tröstet man damit, daß keine Listen da sind oder daß ja bald alle heimkommen werden — die nicht gefallen oder in einem Spital zugrunde gegangen sind. Unsere Kriegsbegeisterung hat gänzlich aufgehört, und wenn wir Frieden behalten können, so wird es selbst den heißblütigsten Radicals recht sein. Nur wenn Rußland in den Krieg ziehen sollte, dann würde sich auch bei uns wieder die Kriegesurie erheben, denn dann hofft man auf die Kosten des Krieges zu kommen. Man würde hier fast einen russischen Sieg escomptieren, so fest ist der Glaube an Rußlands Unüberwindlichkeit. — Die bösen Worte, die der Czar zu Moskau gesprochen, sind uns durch Privat-Telegramme hier bekannt geworden. Sie haben bitter verstimmt, aber man glaubt, der Czar sei falsch berichtet worden, und möchte nun an den besser zu unterrichtenden Czar appellieren. Man hofft sich rechtfertigen zu können und auf all' das hinzuweisen, was die serbischen Truppen in den Monaten Juli und August, besonders am Timok, geleistet haben. Sobald die Skupschina zusammentritt, wird wahrscheinlich die ganze Kriegführung Gegenstand erster Untersuchung und, wie ich glaube, auch strenger Recriminationen werden."

Tagesneuigkeiten.

— (Neue Kriegsschiffe.) Man schreibt der „Neuen freien Presse“ aus Pola vom 12. November: Heute geht das zum erstenmale in Dienst gestellte neue Panzerschiff „Don Juan d'Autria“ in See, um sich direct nach der Levante zu begeben und in den Verband unserer Escadre zu treten. Commandant des Schiffes ist der Linien-Schiffs-Capitän Ritter v. Oberle. „Don Juan“ gehört zu den kleineren Panzerschiffen. Er besitzt bloß eine Tragfähigkeit von 3550 Tonnen und eine Maschinenstärke von 650 Pferdekraft. Aber seine Geschwindigkeit beträgt 13 Meilen per Stunde, und seine Panzer-Casemate enthält acht Stück Krupp'sche 21-Centimeter-Geschütze. Sein taktisches Moment steht daher, namentlich wenn man noch die exzellente Manövrierfähigkeit, die dem Schiffe eigen ist, in Betracht zieht, jenem der doppelt so großen und doppelt so theuren Kolosse à la „Custozza“ und „Tegethoff“ nicht sehr bedeutend nach. „Don Juan“ wird auch in unserer Marine allgemein als ein sehr gelungenes Schiff und als derjenige Typus bezeichnet, der unseren Verhältnissen in jeder Beziehung am besten entspricht. Die neue Corvette „Donau“ befindet sich gleichfalls schon in Ausrüstung und wird in wenigen Tagen dem „Don Juan“ nach der Levante folgen. Diese Corvette wurde statt des reparaturbedürftigen „Dandolo“ in Dienst gestellt, um mit den aus der Marine-Akademie ausgebildeten jungen Seecadetten die gebrauchliche Uebungseise zu unternehmen. Sie begibt sich vorläufig zur Escadre; ob und welche längere Tour sie dann mit den 28 an Bord befindlichen Seecadetten antreten wird, dies scheint noch nicht festgesetzt zu sein, doch glaubt man, daß es diesmal keiner transatlantischen Reise, sondern einem Besuche der Häfen Nord-Europa's gelten dürfte.

— (Ein päpstlicher Segen mit Hindernissen.) Man schreibt aus Posen: Vor einigen Tagen feierte ein katholischer Kreisrichter unserer Provinz seine Hochzeit und begab sich noch der Hochzeitsfeier, die in einem benachbarten Kreise auf einem Rittergute stattgehabt, nach seinem Wohnorte zurück. Dort wurde ihm die angenehme Nachricht zutheil, daß aus Rom ein Schreiben für ihn eingetroffen sei, und zwar überraschte ihn mit dieser Nachricht — der Staatsanwalt. Die Sache hing nemlich folgendermaßen zusammen: Bekanntlich waren auf Requisition der Ober-Staatsanwaltschaft die Postämter in der Provinz Posen von den Ober-Postdirectionen angewiesen worden, auf Briefe, die aus Rom mit der noch einem Facsimile zu erkennenden Handschrift des Grafen Ledochowski ankämen, zu achten und dieselben an die zuständigen Staatsanwaltschaften abzuliefern. Während nun der Kreisrichter zur Hochzeitsfeier verreist war, traf auf dem Postamt seines Ortes ein Schreiben ein, welches der aufmerksame Postbrante sofort anhielt und der Staatsanwaltschaft übergab, da die Adresse offenbar vom Grafen Ledochowski geschrieben war. Der Kreisrichter wurde nun vom Staatsanwalt freundlichst ersucht, den Brief aus Rom in seiner Gegenwart zu öffnen, und ergab sich aus demselben, daß der Papst dem Kreisrichter zu dessen Hochzeit seinen Segen sendete und daß Graf Ledochowski die Adresse zu dem Briefe geschrieben hatte. Nachdem auf diese Weise der päpstliche Segen durch die Hände des Staatsanwaltes richtig an seine Adresse gelangt war, wurde der verdächtige Brief natürlich sofort dem Kreisrichter angehändigt.

— (Büffel jagd.) Nicht etwa in Actanjas oder auf den Steppen der Ukraine, sondern auf dem ödenburger Viehmarkte spielte sich während des letzten Wochenantriebs eine aufregende Büffel jagd ab. Es wurden nemlich zwei Büffel schon und bedrohten ernstlich Leib und Leben der zahlreich auf dem Markte erschienenen Händler und Passanten der nahen Heerstraße. Von einem Bändigen der wie rasend herumtobenden Thiere konnte keine Rede sein, man mußte sie also erschießen. Eines der Thiere fiel erst, nachdem es bereits acht Kugeln im Leibe hatte. Das zweite krenkte Polizeicommissär Vogel mit einem glücklichen Schusse nieder. Zum Glück war das schongewordene Paar mittelfst einer starken Kette aneinander gefesselt, wären die Thiere vollständig frei gewesen, so hätte ein ernstes Unglück kaum verhütet werden

können, aber auch so war die Verwirrung auf dem Markte unbeschreiblich.

— (Die Pferdebesuche in Egypten.) Die mysteriöse und höchst beklagenswerthe Seuche, die den Pferdebestand Egyptens ergriffen hat, läßt an Festigkeit noch immer nicht nach und wird vielleicht überhaupt erst dann aufhören, wenn sie nicht mehr zu zerhören vorfindet. Nach einem amtlichen Rapport, der vor einigen Tagen ausgegeben wurde, waren, die Cavalleriepferde inbegriffen, nicht weniger als 15,000 dieser edlen Thiere der Seuche zum Opfer gefallen. Bedenkt man, daß der gesammte Pferdebestand Egyptens vorher überhaupt nur auf 18,000 Stück berechnet wurde, so kann man ermeßeln, was jene Verlustziffer zu bedeuten hat. In Kairo ist ein mit Pferden bespannter Wagen schon eine große Seltenheit geworden. Die letzte Hoffnung richtet sich dahin, daß die Epidemie mit dem Eintreten einer niedrigeren Temperatur verschwinden werde.

— („L'Art“ über österreichische Kunstindustrie.) Die französische Kunstzeitschrift „L'Art“ (Paris) gebent in Nr. 97 bei Besprechung der münchener Ausstellung der österreichischen Beförderungen für Kunstindustrie in folgender Weise: „Seit der Gründung des Kunst-Industriemuseums zu Wien und seiner Centralisale erfasste und führte man die ebenso praktische wie richtige Idee aus, alle Specialschulen Cisleithaniens mit diesem Institute in directe Verbindung zu bringen und eine künstlerische und technische Centralisation ins Werk zu setzen. Alle diese Specialschulen von Böhmen, Tirol, dem Erzherzogthume Oesterreich, welches auch ihre besondere Aufgabe sein mag, Arbeit in Holz, Marmor (Tirol), Bijouterie, Glas, Gewebe (Böhmen), Fabrication von Spitzen, Stickereien, Lederarbeiten u. s. w. (Wien), hängen von dem österreichischen Museum in Wien ab, empfangen von ihm Stiche, Copien, Modelle jeder Art; ihre Fortschritte, Bedürfnisse, notwendigen Veränderungen sind durch regelmäßige Ausstellungen in den Sälen des Museums constatirt. Dieses hat, kaum nach dem Abtaste einiger Lustre, der kunstindustriellen Production Oesterreichs den Charakter der Gemüthsamkeit und Originalität gegeben, welcher sie kennzeichnet und sie vor dem Mangel an Styl und Einheit bewahrt, der sich gemeiniglich bei ihren Nachbarn, Deutschland und Italien, findet. Es ist kein Zweifel, daß heute schon die Producte der österreichischen Kunstindustrie den Anspruch auf Rang und Platz neben den besten französischen Arbeiten erheben und daß sie die deutsche und italienische Concurrnz weit hinter sich gelassen haben.“

— (Weltausstellung in Philadelphia.) Am 10. d. M. nachmittags wurde die Weltausstellung, welche tagsvorher noch von 176,755 zahlenden Personen besucht worden war, durch den Präsidenten Grant feierlich geschlossen; die Feierlichkeit wurde jedoch durch Regenwetter beeinträchtigt. Mit dem Präsidenten waren auch die Cabinetmitglieder und das diplomatische Corps anwesend. Am Vorabend fand ein Banket statt, welches die Ausstellungscommission zu Ehren der fremden Vertreter veranstaltete. Die Schlußfeier selbst bestand in Ansprachen und Gesangsvorträgen, welche von Geschäftsführern begleitet wurden.

— (Zweitausendjähriger Weizen.) Der obersingarische Anstaltsverwalter hat an den bebrochener Advocaten Julius Goby eine Probe von zweitausend Jahre altem Weizen mit dem Ersuchen eingesendet, dieselbe dem Museum der dortigen Hauptschule zu übergeben. Der Weizen wurde, wie „Etelpele“ erzählt, am Fuße des dießjaer Schloßberges in einer Lirze von nahezu drei Klaftern gefunden. In der unmittelbar darüber liegenden Bodenschichte hatte man einzelne Gegenstände aus der Steinzeit gefunden.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 16. November.

Vorsitzender Bürgermeister Laschan. Schriftführer Magistratskanzleileiter G. Mihalic. Anwesend 24 Gemeinderäthe.

Zu Verificatoren des Protokolls nominiert der Bürgermeister die GMR. Dreo und Klan.

Der Bürgermeister theilt eine Zuschrift des wienener Bürgermeisters mit, mit welcher derselbe die auf Beschluß des wienener Gemeinderathes anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers geprägte Erinnerungsmedaille der Stadtgemeinde Laibach zur Erinnerung überjendet. Der Bürgermeister beantragt der Gemeindevertretung der Haupt- und Residenzstadt Wien hiesfür den Dank der Gemeindevertretung Laibachs zu votieren und dies dem wienener Bürgermeisteramt schriftlich mitzutheilen. (Angenommen.)

Der Bürgermeister beantwortet die in der letzten Sitzung vom GMR. Regali gestellte Interpellation bezüglich der Arretierung eines Bürgers, welcher die Polizeiwache in slovenischer Sprache anredete. Nach den gepflogenen Erhebungen habe der betreffende Bürger die Polizeiwache wiederholt ohne jeden Anlaß mit der Bemerkung attackirt, mit ihm müsse selbe nur slovenisch reden. Da sich die grundlose Belästigung der Polizeiwache vonseite des Bürgers wiederholte, ersuchte derselbe den Bürger, ihr ins Amtlokale zu folgen, ohne denselben jedoch, wie der Herr Interpellant bemerkte, zu arretieren. Dem amtierenden Beamten erklärte der Bürger, seine nicht am Plage gewesenen Provocation seien lediglich seinem angeheiterten Zustande zuzuschreiben, worauf derselbe sofort das Amtlokale verließ. Die magistratischen Organe haben sich also in diesem Falle gar keine Ueberbreitung ihrer Amtsgewalten zuschulden kommen lassen.

Der Bürgermeister beantwortet sodann eine zweite Interpellation des GMR. Regali bezüglich der Ujur-

pirung eines städtischen Grundes zur Nutznießung von...
seite des magistratischen Defonomen. Auf diesem Grunde
sei die städtische Baumschule, und sei es nicht angezeigt,
bei dem geringen Ertragnis, das für die Verpachtung
dieses Grundes zu erzielen wäre, die Baumschule, die
einer großen Sorgfalt und Beaufsichtigung bedürftig,
anderen als magistratischen Organen zugänglich zu machen.

Der Bürgermeister erklärt endlich, er wäre in der
Lage, auch die dritte vom H. Regali gestellte Inter-
pellation bezüglich des Verbotes des Vorkaufes vonseite
des Magistrats zu beantworten, doch werde diese Ange-
legenheit in dem sub Punkt VII der Tagesordnung an-
gefügten Berichte der Polizeisection über eine Petition
der Greißler um Aufhebung des Vorkaufsverbotes ihre
Erledigung ohnehin finden.

H. Horak interpelliert: warum dem im Jahre
1867 zum Ehrenbürger der Stadt Laibach ernannten
Dr. Johann Bleiweis bisher nicht der geringste schrift-
liche Act über diese von der Gemeinde verliehene Aus-
zeichnung zugekommen sei. Interpellant wünscht, daß
dem Dr. Johann Bleiweis infürze ein Diplom als
Ehrenbürger zugestellt werde, wünscht aber durchaus nicht,
daß der Gemeinde durch luxuriöse Ausstattung desselben
größere Kosten erwachsen sollten.

Der Bürgermeister erklärt, er werde nach Durch-
sicht der betreffenden Acten die Interpellation in der
nächsten Sitzung beantworten.

H. Regali interpelliert, ob jene Hausbesitzer,
welche durch die neue Straßennumerierung zu vier, auch
zu fünf Nummern auf ihren Häusern gekommen sind, auch
alle an ihren Häusern angebrachten Nummertafeln wer-
den bezahlen müssen?

Der Bürgermeister erklärt, diese Angelegenheit sei
bereits durch die kürzlich im Gemeinderathe gepflogenen
Debatte über die neue Straßenbezeichnung und Häuser-
numerierung klar, nichtsdestoweniger werde er die An-
frage des H. Regali in der nächsten Sitzung des Ge-
meinderathes beantworten.

H. Regali interpelliert, warum die Pradeky-
Vorstadt, obwohl die Bewohner derselben an allen städti-
schen Steuern, folglich auch an der Stadtbeleuchtung
mitconcurriren, in Bezug auf letztere so stiefmütterlich
behandelt werden. Redner wünscht, daß wenigstens fünf
bis sechs Laternen angezündet würden und auch für die
Beschotterung der Straßen in dieser Vorstadt vom Magi-
strate etwas gethan würde.

Der Bürgermeister sagt die Beantwortung der
Interpellation in der nächsten Sitzung zu.

H. Regali interpelliert weiters, wieso es komme,
daß die magistratischen Beamten die vorgeschriebenen
Amtsstunden nicht einhalten. So sah er Beamten des
Magistrates, welche sich in den Amtsstunden mit Fisch-
fang beschäftigten, andere wieder, die in den Amtsstunden
ihrer Privatbeschäftigung nachgingen. Er erwartet, der
Bürgermeister werde ein solches Treiben der ihm unter-
geordneten Beamten nicht dulden, da die Gemeinde die
Beamten nicht zur Parade bezahle und die Beamten für
das Publikum da seien, nicht das Publikum für die
letzteren.

Der Bürgermeister erklärt, auch diese an ihn ge-
stellte Anfrage in der nächsten Gemeinderathssitzung be-
antworten zu wollen.

Der Gemeinderath schreitet, nachdem die Flut der
Interpellationen endlich glücklich verlaufen war, sodann
zur Erledigung der heutigen Tagesordnung.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Geschenk an die Stadt Laibach.) Der
Gemeinderath der Stadt Wien hat zur bleibenden Erinnerung
an die denkwürdige Feier der 25jährigen Regierung Sr. Majestät
des Kaisers Franz Joseph I. beschloffen, eine Medaille prägen zu
lassen. Ein Exemplar dieser Medaille hat nun der Gemeinderath
von Wien, wie der Herr Bürgermeister Lasch an in der
gestrigen Sitzung des laibacher Gemeinderathes mittheilte, der
Stadt Laibach zum Geschenke gemacht. Diese Denkmünze kann
als ein Kunstwerk bezeichnet werden; insbesondere ist die Por-
trätähnlichkeit Sr. Majestät des Kaisers eine wahrhaft über-
raschende, was umso mehr ins Gewicht fällt, als der Kopf selbst
nicht mehr als 4 Millimeter lang und 2 1/2 Millimeter breit ist.
Die ganze Gruppe auf der einen Seite umfaßt sechs Personen.
Der Monarch sitzt auf dem Throne, umgeben von antiken allego-
rischen Figuren, welche die Gerechtigkeit, die Geschichte, die Wehr-
kraft und die friedlichen Beschäftigungen darstellen. Die Bindo-
bona bekrönt den Kaiser mit einem Lorbeertränze. Diese Gruppe
ist ein Meisterstück sowohl in Zeichnung und Arrangement als in
der Ausführung (letztere von J. Janner, l. l. Hofkammer-Gravirer
in Wien). Die Unterschrift unter dieser Gruppe lautet:
„Imperatori gratia Vindobona“ — dem Kaiser das dankbare Wien.
Die Reversseite zeigt in prachtvoller Ausführung das Staats-
wappen von Wien mit der Umschrift: „Zur Jubelfeier der 25jäh-
rigen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.,
2. Dezember 1873.“ — Die Medaille hat circa 7 Centimeter im
Durchmesser.

(Offiziers-Soirée.) Zu Ehren des seit einigen Tagen
in Laibach weilenden Commandanten des Reservecommandos des
Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53, Herrn Obersten
Hosinek, veranstaltete das Offizierscorps des genannten Regiments
gestern abends im Salon des Hotels „zur Stadt Wien“ eine
Soirée, bei welcher die Regimentskapelle concertierte.

(Ernennung.) Der Magister der Pharmacie zu Prag
Adolf Blaschko wurde zum Militär-Medicamenten-Accessisten
ernannt und zur Garnisons-Spitalsapotheke Nr. 8 in Laibach
eingetheilt.

(Landwirthschaftlicher Unterricht in
Krain.) Der Landeslehrer für Krain versicherte kürzlich
an die einzelnen Bezirksschulbehörden, und diese wieder an die
ihnen unterstehenden Ortschulräthe, den Entwurf eines Lehr-
planes für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen. Solche
sollten nemlich dort ins Leben gerufen werden, wo drei- oder
vierklassige Volksschulen bestehen, während an den
gewöhnlichen Landschulen den landwirthschaftlichen Fächern nur in
den für Kinder vom 12. bis zum 14. Lebensjahre bestehenden
Wiederholungsschulen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden
soll. In eigenen Fortbildungsschulen wird der landwirthschaftliche
Unterricht durch zwei Curse zu je 5 Monaten und wöchentlich
durch zwei Stunden (im ganzen pro Course durch 80 Stunden)
ertheilt werden. Als Unterrichtsgegenstände werden genannt:
a) Landwirthschaftslehre mit dem naturwissenschaftlichen Unter-
richte; b) Rechnen und Geometrie; c) Aufsätze; d) Gesichts-
kunde. Möge das neue Institut gedeihen und recht viele Früchte
tragen!

(Sträflings-Transport.) Mit dem Eilpost-
zuge der Südbahn traf gestern der letzte Transport von 50 weib-
lichen Sträflingen aus der Strafanstalt Lanowitz bei Graz in
Begleitung von sechs Ordensschwestern und unter Escorte von
fünf Wachmännern in Laibach ein und wurde von hier per
Rudolfsbahn in die Weiber-Strafanstalt in Bigau in Ober-
krain befördert.

(Erfroren.) In der Gemeinde Rannach, im Be-
zirke Leoben am Fuße des sogenannten Kollingsberges wurde am
10. d. M. abends der Leichnam eines Mannes gefunden, in
welchem ein gewisser Mathäus Justin aus Radmannsdorf
in Krain erkannt wurde. Bei dem Verstorbenen, an welchem
keinerlei Symptome erlittener Gewaltthat wahrgenommen wurden,
sand man ein Gebetsbuch, eine Tabakspfeife und eine alte ein-
gedrückte Spindeluhre aus Messing ohne Glas und Zeiger. Mat-
thäus Justin war 47 Jahre alt, verheiratet, hatte früher in der
dortigen Umgebung als Holznecht gearbeitet und war dem Trunke
stark ergeben. Laut ärztlichem Befunde ist der Berunglückte er-
froren.

Neuere Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 16. November. Im Budgetausschusse ver-
las Dr. Giska eine Beschwerde Bajamonti's über die
Vorgänge anlässlich der Landtagswahl in Dalmatien.
Giska meint, daß, wenn ihm dies früher bekannt ge-
wesen wäre, er wahrscheinlich die Sistierung der Ver-
handlung über das Budgetkapitel „Politische Verwaltung“
beantragt hätte. Nach längerer Erörterung erklärte der
Minister des Innern, er bedauere, daß man nicht direct
die Verweigerung oder Sistierung der Berathung des
Budgets des Innern oder eines Budgettheils beantragte.
Der heutige Vorgang erzeuge in ihm das Gefühl, als
ob er sich auf der Anklagebank befindlich beirachten
sollte; er sei nicht geneigt, eine solche Lage anzunehmen.
Im Falle einer Entscheidung über einen förmlichen An-
trag wäre er über seine künftige Haltung keinen Augen-
blick zweifelhaft gewesen. Nach längerer Debatte, worin
Herbst bemerkt, die ganze Erörterung mehr als Con-
versation anzusehen, da kein bestimmter Antrag vorliege
und die Angelegenheit erst nach gepflogenen Erhebungen
werde aufgeklärt werden, wurde zur Tagesordnung ge-
schritten.

London, 16. November. „Globe“ erfährt aus guter,
wenngleich nicht officieller Quelle, daß 21 Bataillone
Infanterie, 7 Regimenter Cavallerie und 80 Geschütze im
Falle der Nothwendigkeit als erstes englisches Corps für
den Orient bestimmt sind.

Klagenfurt, 15. November. (Presse.) Graf
Godey geht heute nach Meran. Als dessen Nachfolger auf
dem Posten eines Landeshauptmannes nennt man den
Grafen Thurn und den Bürgermeister Jesterigg.

Pest, 15. November. (N. fr. Pr.) Graf Zichy
wurde angewiesen, die Conferenzbeschlüsse bloß ad reso-
lendum zu nehmen. — Die Studenten überreichen eine
Petition an den Reichstag wegen des Fackelzugverbotes.
— Andrassy's Befinden hat sich gebessert.

Zara, 15. November. (Aus besonderer Quelle.)
Der Obercommandant der bosnischen Insurrection, De-
spotovic, hat die Feindseligkeiten eingestellt, nachdem ihm
der Waffenstillstand serbischerseits officiell notificirt
wurde. Die Demarcations-Commissäre versammeln sich in
Mostar, um auf Grundlage des uti possidetis auch in
Bosnien eine neutrale Zone zwischen den kämpfenden
Parteien festzusetzen.

Brod, 15. November. (N. fr. Pr.) Infolge der
russischen Erklärung, keine Güter mehr zur Bahnbeför-
derung anzunehmen, wurde auch der hierzeitige Verkehr
heute eingestellt. Die für Montag 11 Uhr nachts ein-
berufenen Urlauber mußten schon gestern morgens abrei-
sen, bloß die Bahnbediensteten bleiben auf ihren Plätzen.
Die Kationen werden energisch betrieben.

Paris, 14. November, abends. (N. fr. Pr.) Im
heutigen Ministerrathe erklärte Duc Decazes, er halte
die russische Mobilmachung für einen Theatercoup. Ruß-
land würde nur angreifen, wenn es hiezu die Erlaubnis
aus Berlin erhalten sollte.

Belgrad, 15. November. (Presse.) Infolge eines
mit Beziehung Tschernajeffs vor einigen Tagen statt-
gefundenen Kriegsrathes soll eine Reorganisirung der
serbischen Armee durchgeführt werden. Die massenweise
heimkehrenden Milizen erzählen haarsträubende Dinge
von der barbarischen Behandlungsweise russischer Offi-
ziere. Die russische Invasion trage einen großen Theil
der Schuld an dem Derangement der serbischen Corps.

Konstantinopel, 14. November. Sicherm Be-
nehmen zufolge sind alle Mächte bezüglich der Conferenz
einig, deren Arbeiten mit Ende dieses Monats beginnen
sollen. Die Türkei hat wol einige Einwendungen erho-
ben, doch scheint es sicher, daß sie, auf das dringende
Anrathen Englands hin, ebenfalls beitreten werde.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. November
Papier = Rente 61.25. — Silber = Rente 66.10. — 1860er
Staats-Anlehen 108.50. — Bank-Actien 831. — Credit-Actien
142. — London 125. — Silber 1.925. — R. l. Münz-Du-
lanten 6.01. — Napoleonsd'or 9.99 — 100 Reichsmark 61.40.

Wien, 16. November. 2 Uhr n. H. Mittags. (Schlingcour.)
Creditactien 142.10, 1860er Rente 108.75, 1864er Rente 130.50,
österreichische Rente in Papier 61.25, Staatsbahn 261. —, Nord-
bahn 173.50, 20-Frankenstücke 10. —, ungarische Creditactien
108.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank
70.25, Lombarden 79. —, Unionbank 49.50, austro-orientalische
Bank —, Novobactien 308. —, austro-ottomanische Bank —,
türkische Rente 12. —, Communal-Anlehen 94.50, Egyptische
106. —, Rubig.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung.

Ungarische Prämien-Anleihe. Bei der am 15. November in
Pest vorgenommenen 26 Verlosung der Serien und Gewinnummern
der Staatsschuldverschreibungen des königlich ungarischen anor-
dnetlichen Prämien-Anlehens vom 1. Juli 1870 per 3.000.000
Gulden wurden die nachfolgend aufgeführten 15 Serien gezogen,
und zwar: Nr. 855, 1210, 1277, 18-6, 2049, 2312, 2474,
2487, 2898, 2956, 3124, 3768, 4075, 4201 und 5495. Aus den
vorangeführten verlosenen 15 Serien wurden die nachstehend auf-
geführten 25 Gewinnummern mit den obenbezeichneten Gewinnhöhen
in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupt-
treffer mit 150,000 fl. auf S. 3768 Nr. 7, der zweite Treffer
mit 10,000 fl. auf S. 4201 Nr. 21 und der dritte Treffer mit
5000 fl. auf S. 2898 Nr. 4; ferner gewannen je 1000 fl.
S. 1210 Nr. 9, S. 1277 Nr. 4, S. 1886 Nr. 4 und S. 2898
Nr. 41; endlich gewannen: je 500 fl. S. 855 Nr. 10, S. 1210
Nr. 24 und Nr. 37, S. 1277 Nr. 17 und Nr. 19, S. 1886
Nr. 32, S. 2312 Nr. 22 und Nr. 25, S. 2474 Nr. 3 und Nr. 15,
S. 2956 Nr. 12 und Nr. 43, S. 3124 Nr. 24, S. 3768 Nr. 13
und Nr. 48, S. 4075 Nr. 14 und S. 4201 Nr. 4 und Nr. 11.
Auf alle übrigen in den verlosenen 15 Serien enthaltenen 725 Ge-
winnummern fällt der geringste Gewinn von je 128 Gulden.

Rudolfswerth, 13. November. Die Durchschnitts-Preis-
stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., Item, fl., fr.
Welsch per Hektoliter 10 —, Korn —, Gerste —, Hafer 3 —, Halbfucht —, Heiden 4 90, Hirse —, Runkeln 5 50, Erdäpfel 2 60, Linsen —, Erbsen —, Kirschen —, Rindschmalz pr. Kilog. — 80, Schweinschmalz — 89, Speck, frisch — 65, Speck, geräuchert —.

Angekommene Fremde.

Am 15. November.

Hotel Stadt Wien. Stralofsch, Brünn. — Hosinek, l. l. Oberst,
f. Fran, Agram. — Jint, Holzlieferant, Graz. — Venter,
Kfm.; Wenig, Reis., und Pauer, Wien. — Kornitzer, Kfm.,
Brod. — Globocnik, Gewerksbesitzer. — Cofshum, Krefeld. —
Pichler und Schnabel, Reichenberg. — Stadlinger, Kfm., Ruten-
berg.

Hotel Elefant. Rannicher, St. Martin. — Groß, Beamter,
Reichenberg. — Koch, Kassier, Wien. — Lander, Rärnten. —
Sattmann, Unterkrain. — Lengpl, Kaniska. — Graf Facz, Po-
nowitsch.

Hotel Europa. Bögel, Forstinspector, Lavis.
Wahren. Matanovic, Laibach. — Rodic, Rudolfsmerth.
Kaiser von Oesterreich. Adamil, Oberlaibach. — Moser, Ober-
österreich. — Schwaney, Graz.

Theater.

Heute: Auf besonderes Verlangen, mit ganz neuem Programme:
Große Vorstellung der auf der Durchreise befindlichen größten
Künstler der Jetztzeit aus dem Circus Suhr in Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind, Clouds, Rain.
November 16: 7 U. Morg. 734.54 + 4.4, windstill, Nebel, 6.55; 2 „ N. 734.65 + 5.9, B. schwach, Nebel, Regen; 9 „ Ab. 735.85 + 4.6, windstill, Nebel.

Trübe, feuchte Luft, schwacher Nebelregen. Das Tagesmittel
der Wärme + 4.7°, um 1.1° über dem Normale.
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.